

Der Auftritt dieses Morgens hatte bei den Kindern des Squatters, den großen und kleinen, nicht so tief fortgewirkt, daß sie die Forderungen der Natur darüber vergessen hätten. Die Söhne suchten unter den Vorräten nach derber Kost, ihren Hunger zu stillen, und die Kleinen drängten sich um die noch leeren Töpfe. Anders die Eltern. Als der Squatter sah, daß die ganze Familie, sogar der wieder auflebende Abiram, mit Essen beschäftigt war, winkte er die gebeugte Esther zu sich heran und stieg mit ihr auf eine entfernte Anhöhe, wo er sie auf einem Felsstücke neben sich Platz nehmen ließ. Da saßen die beiden lange schweigend beisammen, als hielten sie Andacht auf dem Grabe ihres ermordeten Sohnes. Endlich öffnete Ismael den zusammengepreßten Mund und sprach zu seinem tief aufseufzenden Weibe: „Auf unsrer langen Wanderung haben wir neben manchem Guten auch vieles Ueble gekostet, haben so manche Prüfung durchgemacht und manch bittern Trank ausschürfen müssen, aber niemals ist mir ein Leid wie dieses widerfahren.“

„Ja, es ist uns ein schweres Kreuz auferlegt worden,“ erwiderte Esther, den Kopf niederbeugend und ihr Gesicht teilweise in ihrem Kleide verbergend. „Eine schwere, schwere Last hat sich auf die Schultern einer Schwester und einer Mutter gelegt!“

„Und das Grausamste steht uns noch bevor. Zur Bestrafung jenes obdachlosen Wildstellers hatte ich mich kurzer Hand bereit gemacht, denn der Mann hat mir wenig Gutes gethan, und Gott verzeihe mir, wenn ich ihm ungerechterweise so viel Böses zutraute! Aber soll mir ein Sohn ermordet werden und der Thäter leer ausgehen? Der Junge würde niemals Ruhe in seinem Grabe finden!“

„Ach,“ seufzte Esther, „wenn wir mit unserm Gewissen im Streit liegen, müssen wir den Himmel anrufen. In solcher Angst, Ismael, sah ich ins Buch und fand Worte des Trostes.“

„Hast du das Buch zur Hand, Frau? Vielleicht giebt es uns Rat in einem so schrecklichen Geschäft.“

Esther suchte in ihrer Tasche und brachte bald ein Stück von einer Bibel hervor, so vergriffen und rauchgeschwärzt, daß der Text kaum mehr lesbar war. „Es giebt manche furchtbare Stellen hierinnen,“ sagte sie, die Blätter langsam umschlagend, „und einige lehren auch die Gebote von der Bestrafung.“

Sie suchte und las nun solche Stellen, von denen sie glaubte, daß sie für ihre Lage paßten. Ismael hörte mit ernster Auf-